

Düngerpreise und Bedarf steigen

Steigende Düngerpreise Kompost ist gefragt



Der Einsatz von Komposten als regenerative Rohstoffquelle werde für die Landwirtschaft immer attraktiver, stellt der Verband der Humus- und Erdenwirtschaft (VHE) in Aachen fest. Steigende Preise für mineralischen Dünger – vor allem Stickstoff und Phosphor – sorgten in der Landwirtschaft für ansteigende Produktionskosten. Neben der Humuswirkung werde damit die Düngewirkung von Komposten immer bedeutsamer. Allein der Düngewert einer Kompostgabe kann durchaus rund 140 Euro pro Hektar und Jahr betragen. Damit erhöhe sich der monetäre Wert jeder Tonne Kompost deutlich.

Rohstoffe werden knapp

Rohstoffe wie Erdöl, Metalle und Minerale sind weltweit der Motor für die Industrie und damit für eine florierende Wirtschaft ein wichtiger Faktor. In den letzten Jahren zeichnet sich jedoch eine gewaltige Preisexplosion dieser Rohstoffe ab. Dies liegt zum einen an dem stetig steigenden Hunger der Weltwirtschaft nach diesen Rohstoffen, aber zum anderen vor allem an den immer knapper werdenden Ressourcen.

Preissteigerungen von 77 %

Die Landwirtschaft, deren Produktivität und Effektivität im Wesentlichen vom Einsatz mineralischer Dünger abhängt, ist davon ebenfalls betroffen. Zwar ist im Ackerbau durch eine Vielzahl von Regulativen, etwa die Erstellung von Düngebilanzen, die gezielte Verwendung von Einzelkomponenten und pflanzenbaulichen Maßnahmen, der Verbrauch von Düngemitteln auf ein Minimum reduziert worden. Trotzdem wird die Düngung in Zukunft ein ansteigender Kostenfaktor sein. Preissteigerungen von 77 % innerhalb eines Jahres wie für Diammonphosphat beweisen dies.

Einsatz von Kompost ist Ressourcenschutz

Diese Entwicklung schärfte das Bewusstsein der Landwirte für Alternativen, betont der VHE, und deshalb fiel die Entscheidung, Komposte auf Ackerflächen einzusetzen, mehr und mehr nicht allein aufgrund der Boden verbessernden Eigen-

schaften, sondern auch wegen der nicht unerheblichen Einsparmöglichkeiten durch die Düngewirksamkeit von Komposten. Legt man die aktuellen Preise für mineralische Dünger und den durchschnittlich verfügbaren Gehalt von Stickstoff, Phosphor, Kalium und Magnesium in Komposten zugrunde, so errechnet sich bei einer alle drei Jahre erfolgenden Gabe von 48 t Kompost Frischmasse pro Hektar ein Mineraldüngewert von rund 420 Euro. Damit könnten jährlich rund 140 Euro Mineraldüngerkosten eingespart werden. Der Stickstoff ist bei dieser Berechnung nur zu 10 % angerechnet worden, da der größte Teil des Stickstoffes in den Humusmolekülen fest gebunden ist. Unter Berücksichtigung des Humuswertes ergibt sich sogar eine Gesamtwertigkeit der Kompostgabe in Höhe von 662 Euro je ha.

Mit der Herstellung und Verwertung von Biokomposten wird nicht nur ein wesentlicher Beitrag zur Ressourcenschonung geleistet. Es sind auch erhebliche Kostenersparnisse im Ackerbau möglich. (VHE)



TLL Jena

Ausgehungerte Böden

Über deutliche Rückgänge der Phosphat- und Kaliumgehalte im Boden, wie Sie in Dauerversuchen der Landwirtschaftskammer Niedersachsen festgestellt wurden, berichteten wir bereits in der Ausgabe 11/2007. Diese Entwicklung bestätigt nun auch die Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft (TLL) in Jena. In einem Interview mit „top agrar“ zeigt Dr. Wilfried Zorn (TLL) unter Verweis auf Feldversuche der TLL die ackerbaulichen Folgen unterversorgter Böden auf und empfiehlt, mit einer angepassten Düngestrategie entgegenzuwirken.

Top agrar: Vor allem in viehlosen Ackerbauregionen haben einige Landwirte die Grunddüngung stiefmütterlich behandelt. Welche Folgen hat das?

Zorn: Ein intensiver Markfurchtanbau führt zu hohen jährlichen Nährstoffexporten. Dennoch haben viele Ackerbauern aus Kostengründen die Grunddüngung mit Phosphor und Kali stark reduziert. Die Folge: Die Böden verarmen. Dramatisch ist die Situation in Thüringen und Sachsen. Hier sind mehr als 40 % der Ackerflächen sehr niedrig oder niedrig mit Phosphor (P) versorgt. Immer öfter findet man Pflanzen mit deutlichen Phosphor- oder Kalium-Mangel-Symptomen. Rapspflanzen z.B. bleiben bei P-Mangel klein, verfärben sich dunkelgrün bis anthocyan und bilden nur schwache Wurzeln aus. Im Getreide führen zu niedrige Kalium-Gehalte zu Welkeerscheinungen und höherem Krankheitsdruck, z.B. Mehltau, Rost und Fusarien. Feldversuche in Thüringen zeigen Ertragsverluste infolge unterlassener Düngung von 5 bis 7 dt/ha bei Getreide bereits dann, wenn der Nährstoffgehalt der Böden von der anzustrebenden Gehaltsklasse (C) geringfügig in die niedrigere Versorgungsstufe (B) abfällt.

Top agrar: Wie lässt sich die Nährstoffversorgung am besten feststellen?

Zorn: Zunächst sollten Landwirte ermitteln, wie gut ihre Pflanzen mit Nährstoffen versorgt sind. Dafür eignet sich die Pflanzenanalyse am besten. Die Ergebnisse zeigen den Ernährungszustand der Pflanzen gut an.

Top agrar: Welche Düngestrategie empfehlen Sie bei sehr niedrig versorgten Böden?

Zorn: Sind die Böden bereits in die Gehaltsklasse A oder B abgerutscht, empfiehlt sich eine Phosphat- bzw. Kaliumdüngung oberhalb der Abfuhr vom Feld, denn ein Teil der gedüngten Nährstoffe wird im verarmten Boden festgelegt und ist dann kurzfristig nicht verfügbar. In Klasse C lässt sich die Düngung auf Höhe der Abfuhr begrenzen. Bei akutem Phosphatbedarf sollten Landwirte schnell aufnehmbar, wasserlösliche oder aufgeschlossene Phosphatformen einsetzen. Zur langfristigen Erhöhung der Bodengehalte eignen sich organische Dünger z.B. Kompost. (LN)

Beurteilung der aktuellen Verfügbarkeit der Nährstoffvorräte in Böden

Versorgungsstufe	Nährstoffversorgung	Düngungs-empfehlung
A	sehr niedrig	Meliorationsdüngung
B	niedrig	erhöhte Düngung
C	mittel / anzustreben	Erhaltungs-/ Entzugsdüngung
D	hoch	verringerte Düngung
E	sehr hoch	keine Düngung

Quelle: Interview aus der top agrar, 1/2008, Seite 48 in gekürzter und leicht geänderter Fassung.